

Anna Xiulan Zeeck

Jener Sommer



USINA

Anna Xiulan Zeeck
Jener Sommer

Anna Xiulan Zeeck

Jener Sommer

Mit Illustrationen
von Hannes Klement



DESINA VERLAG



Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Nationalbibliothek erhältlich.

© Desina Verlag GmbH, Oldenburg **i.0.** 2017

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Martina Kuscheck

Umschlaggestaltung: Hannes Klement

Textillustrationen: Hannes Klement

Design, Layout und Satz: Desina Verlag GmbH, Oldenburg

Druck und Bindung: Finidr, s.i:o. Cesky Tesin

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-940307-31-6

www.desinaverlag.de

In einer Großstadt Zentralchinas

Im Mai 2015

Auf dem dämmerig beleuchteten Schulhof stand im Lichtkreis einer Laterne die 12-jährige Shuya. Sie wartete auf ihren Klassenkameraden Wenhua, der rasch in sein Internatszimmer gelaufen war, um wichtiges Mathe-Übungsmaterial für sie zu holen.

Verträumt schaute sie zum Nachthimmel hinauf. Eine Sternschnuppe zog gerade ihre leuchtende Bahn, gleich aber erlosch sie wieder, und nur die unbewegten Sterne blinkten weiter so klar und schön, wie sie sie selten zuvor gesehen hatte.

Doch bald wandte sie ihre Augen von dem wunderbaren Bild ab und blickte sehnsüchtig nach rechts zu der Weidenallee hinüber, durch die Wenhua zurückkommen musste. Die kleine, auf den Schulhof mündende Allee lag verlassen im gelblichen Licht der Laternen, die zwischen den herabhängenden zierlichen Zweigen der Weiden leuchteten. Den dahinterliegenden Weg, der durch den weitläufigen Schulpark zu dem Internatsbereich führte, konnte sie im Dunkeln nicht überblicken. Aber sie war ganz sicher, dass Wenhua

sich schon auf dem Rückweg befand und bald wieder bei ihr sein würde.

Glücklich bei dieser Vorstellung blickte sie erneut über den Schulhof. Jetzt um neun Uhr sah sie kaum noch jemanden auf dem riesigen Platz. Vor etwa einer Viertelstunde hatte der Schultag geendet. Schüler, die so wie sie zum Übernachten nach Hause gehen mussten, hatten das Schulgelände bereits verlassen, während die meisten Internatsschüler sich noch in ihren Klassenräumen aufhielten, um ihre Hausaufgaben zu erledigen.

Doch diese Verlassenheit störte sie nicht, im Gegenteil fand sie diesen fröhlichen Abend besonders schön. Ein sacher Wind wehte und strich ihr sanft über die Stirn. Sie lauschte auf das leise Wispern der Bambusgruppe hinter ihr, deren Blätter ein Nachtlid zu flüstern schienen. Selbst das Licht der hohen Laternen, die hier und da am Rande des weiten Hofes standen und helle Flecken auf den dunklen Boden malten, vermittelte ihr ein Gefühl der Geborgenheit.

Gut gelaunt dachte sie an ihre Schulzeit. Wie schön war es, dass sie nach den gemeinsamen sechs Grundschuljahren mit Wenhua jetzt auch in der Unterstufenschule, in ihrem siebten Schuljahr, mit ihm in die gleiche Klasse gekommen war. In Gedanken sah sie ihn vor sich, seine sportliche Gestalt, sein kluges sympathisches Gesicht und sein Lächeln, wenn ihre Blicke sich trafen. Ein warmes Gefühl durchflutete sie bei diesen Vorstellungen, wie so oft in letzter Zeit.

·war sie in ihn verliebt?

Sie spürte ihr Gesicht ganz heiß werden. Beschämt hob sie den Kopf und schaute wieder zum Sternenhimmel hinauf. Die rötliche Sichel des Mondes lugte jetzt hinter den Hochhäusern der Stadt hervor und begann, ihr silbernes Licht auf den Schulhof zu werfen. Dabei stellte sie sich eine Frage: Ob sie wohl nach den drei Jahren auf der Unterstufenschule weiter mit Wenhua zusammen eine Oberstufenschule besuchen konnte? Das war ihr größter Wunsch! Sie fühlte, dass sie ihn sehr vermissen würde, wenn sie nicht mehr mit ihm zur gleichen Schule gehen könnte.



Aber war das zu schaffen? Es hing ja ausschließlich vom Ergebnis der „Städtischen Zentralprüfung zur Oberstufe“

ab. Nach dem Abschluss der jetzigen Unterstufenschule war ihre 9-jährige Pflichtschulzeit beendet. Zum anschließenden Besuch einer Oberstufenschule musste sie dann diese Zentralprüfung ablegen, wie alle, die weiter zur Schule gehen wollten. Die Oberstufenschulen suchten ihre Schüler nach deren Prüfungsergebnissen aus. Shuya war sicher, dass Wenhua bei einer der besten Oberstufenschulen landen würde. Und nur, wenn ihre Noten ähnlich gut waren wie die von Wenhua, konnten sie beide von der gleichen Schule ausgewählt werden.

Fröhlich lächelnd malte sie sich aus, dass das klappen könnte. Denn sie gehörte wie Wenhua zu den besten Zehn in ihrer Klasse. Sie würde auch darauf achten, dass sie ihr jetziges Niveau hielt. Mehr noch. Sie hatte sogar vor, ihre Leistungen weiter zu verbessern, um Wenhua noch näher zu kommen. Immerhin war er ja der Klassenbeste.

Sie unterbrach ihren Gedanken und schaute wieder zur kleinen Weidenallee hinüber. Nur eine Abendbrise spielte dort mit den zierlichen Zweigen der Bäume und ließ sie sich wie zarte Schleier vor den Laternen hin und her bewegen.

Und dann stellte Shuya sich vor, dass Wenhua aus dem Dunkeln kommend im Licht der Allee auftauchte und zu ihr eilte.

Träume

Eilig überquerte der hochgewachsene 13-jährige Wenhua den Internatshof, eine Mappe mit Mathe-Übungsbögen in der Hand. Er hatte keinen Blick dafür, dass die vier siebenstöckigen Gebäude ringsum mit ihren hell erleuchteten Fenstern erstrahlten, und auch nicht dafür, wie romantisch der Hof wirkte im Licht der Laternen, das durch die Kronen der Akazienbäume schimmerte. Sogar auf den Duft der Akazienblüten, den er sonst so gerne mochte, gab er kaum acht.

Er hatte es eilig. Shuya stand auf dem Schulhof und wartete auf ihn. Die Vorstellung, bald wieder bei ihr zu sein und ihre Freude zu sehen, wenn er ihr seine Übungsbögen gab, ließ sein Herz schneller schlagen.

Bald erreichte er den Weg, der vom Internatshof durch den Schulpark zur Weidenallee führte. Nochmals beschleunigte er seinen Schritt. Der Weg war ja auch sehr gut beleuchtet durch kleine Bodenstrahler am Rande, die in ziemlich kurzen Abständen helles Licht auf das dunkle Pflaster warfen.

Doch in seiner Ungeduld schien sich ihm diese Strecke heute endlos lang hinzuziehen. Er lief an welligen, hier und da von Bäumen und Büschen bestandenen Rasenflächen entlang und kam an mehreren Abzweigungen von Seitenwegen vorbei, die zu Pavillons führten. Aber der gewölbten weißen Steinbrücke, die sich am Ende des Parks über einen künstlichen Wasserlauf spannte, schien er nur langsam näherzukommen. Im silbrigen Licht der Mondsichel, die sich gerade hinter den Häusern der Stadt erhob, konnte er sie undeutlich weit hinten erahnen.

Ob Shuya wohl schon unruhig wurde durch das lange Warten? Er stellte sich vor, wie sie allein mit der Schultasche über der Schulter unter einer Laterne am Rande des Schulhofes stand und erwartungsvoll zur Weidenallee herüberschaute. Er lächelte über das anmutige Bild, als er sich weiter ausmalte, dass die Laterne einen hellen Schimmer auf ihre schlanke Gestalt warf.

Er musste sich eingestehen, dass er dieses hübsche Mädchen liebte. Wenn er allein war, dachte er oft an ihre ausdrucksvollen Augen, ihr hübsches ovales Gesicht mit dem zarten hellen Teint und ihre langen glänzenden dunklen Haare. Auch ihre aus dem Inneren strahlende Fröhlichkeit zog ihn magisch an.

Wie wäre es, wenn er wie sie zu Hause wohnen würde statt im Internat? Dann wäre er jetzt mit ihr gemeinsam unterwegs. Er ginge neben ihr eine breite Allee entlang. Die

Straßenlaternen tauchten ihren Bürgersteig in anheimelndes Licht. Sie würde mit ihm reden, und er könnte ihrer vertrauten Stimme lauschen.

Noch ganz gefangen von dieser schönen Überlegung suchte sein Blick erneut die weiße Steinbrücke. Jetzt war er ihr schon ganz nahe. Im Mondlicht sah er sie hell schimmernd einen eleganten Bogen über das dunkle Wasser des kleinen Flüsschens schlagen. Ihm wurde ganz warm ums Herz, bald würde er wieder bei Shuya sein.

Unwillkürlich drückte er die Mappe mit den Übungsbögen an sich. Es waren Aufgaben aus seinem Förderkurs. Wie fast alle seine Klassenkameraden besuchte er an den schulfreien Wochenenden und in den Ferien Förderkurse an einer der privaten Förderschulen. Unter der Anleitung erfahrener Lehrer vertieften sie dort, was sie in der Schule durchgenommen hatten, und wurden auf die jeweils anstehenden schulischen Prüfungen vorbereitet. Darüber hinaus lernten sie auch den kommenden Unterrichtsstoff im Voraus, um dem Unterricht in der Schule besser folgen zu können.

Aber Shuya gehörte zu den wenigen in seiner Klasse, die an Förderkursen nicht teilnahmen. Vielleicht war das aus finanziellen Gründen so. Wie auch immer, jedenfalls wollte er ihr helfen, diesen Nachteil so gut wie möglich auszugleichen. Nächsten Monat fand die Schulhalbjahresprüfung statt, und Shuya setzte alles daran, bei dieser Prüfung gut

abzuschneiden, zumindest ihren bisherigen Stand beizubehalten. Hoffte nicht auch er das? Er träumte oft davon, dass er später mit ihr zusammen die gleiche Oberstufenschule besuchte. Schulter an Schulter ginge er neben ihr auf dem Weg zum Klassenzimmer, ab und zu schaute sie ihn lächelnd von der Seite an.

Inzwischen hatte er die gewölbte weiße Steinbrücke erreicht. Er überquerte sie jedoch nicht, sondern bog in die anschließende Weidenallee ein. Im Dahineilen warf er einen flüchtigen Blick auf die Weidenbäume zu seiner Linken, die am Ufer des kleinen künstlichen Flüsschens standen und ihre zierlichen Zweige über das Wasser hängen ließen. Auf der nächtlich schwarzen Wasserfläche war das Spiegelbild der Mondsichel zu sehen, das ihm geheimnisvoll entgegenleuchtete.

Doch Wenhua hatte keinen Sinn für die Schönheit dieses Bildes und eilte rasch weiter. Er freute sich nur darüber, bald bei Shuya zu sein.

Das Geräusch sich nähernder Schritte ließ Shuya wieder zur Weidenallee hinüberschauen. Im nächsten Moment sah sie Wenhua. Aus dem Dunkel tauchte seine hohe Gestalt im Licht der Laternen auf. Schnellen Schrittes kam er näher und näher.

Ein Gefühl des Glücks überwältigte sie, sie hob die Hand und winkte ihm zu.

Gleich darauf stand er mit strahlendem Gesicht vor ihr. Ein wenig außer Atem sagte er: „Es tut mir leid, dass ich dich so lange warten ließ.“

Sie schüttelte den Kopf und antwortete fröhlich: „Das war gar nicht lang. Du hättest dich nicht so beeilen müssen.“

Ein Lächeln huschte über sein Gesicht, dann hielt er ihr die mitgebrachte Mappe hin. „Schau, das ist das Übungsmaterial, das ich am letzten Wochenende im Förderkurs erhalten habe.“

Mit beiden Händen nahm sie die Mappe an sich und starrte darauf. Sie war sehr gerührt. Wer sonst in ihrer Klasse wäre bereit, sein Material aus dem teuer bezahlten Förderkurs aus der Hand zu geben? Jeder hütete seine eigenen Unterlagen wie einen kostbaren Schatz, einen Schlüssel zum Sieg über die anderen.

Sie war so dankbar für seine Hilfe. Das wollte sie ihm sagen, doch sie spürte, dass ihr in diesem Moment die richtigen Worte fehlten. Sie suchte seinen Blick und sagte nur: „Ich werde zu Hause gleich damit arbeiten.“

Im Dämmerlicht der Hoflaterne sah sie, dass seine Augen feucht schimmerten. Sie fühlte, dass er sie genau verstand und wusste, dass sie mit diesen einfachen Worten ihre Dankbarkeit ausdrücken wollte.

„Aber arbeite heute nicht mehr zu lange“, sagte er dann leise.

Sie nickte.

Einen Moment lang stand sie schweigend vor ihm und glaubte fast, dass er das Klopfen ihres Herzens hören konnte. Ein Nachtvogel erhob sich aus dem Wipfel einer Weide hinter ihm und schwebte mit schwerem Flügelschlag lautlos wie ein Schatten davon, der silbernen Sichel des Mondes entgegen.

Auf dem Heimweg

*I*mmernoch bewegt vom Treffen mit Wenhua ging Shuya auf dem Weg nach Hause die abendlich beleuchtete Allee entlang. Zu dieser späten Stunde begegnete sie kaum noch anderen Fußgängern. Das Licht der hohen Laternen schimmerte durch das Blätterdach der blühenden Akazienbäume und gab ihr ein Gefühl der Behaglichkeit.

Ihre Gedanken waren jedoch noch bei Wenhua. War er wohl inzwischen zurück in seinem Internatszimmer? Vorhin hatte er noch lange am Eingangstor des Schulgeländes gestanden und ihr nachgeschaut, bis sie sich schließlich ein letztes Mal zuwinkten. Wie schön wäre es, wenn sie beide mehr freie Zeit hätten. Sie könnten dann zusammen plaudern, zusammen lachen und gemeinsam etwas unternehmen.

Verträumt sah sie auf zur silbernen Sichel des Mondes, die inzwischen hoch über den Wipfeln der Bäume am dunklen Himmel stand. Erinnerungen an ihre gemeinsam mit Wenhua verbrachten Grundschuljahre stiegen in ihr auf, und ein Lächeln spielte unwillkürlich um ihre Lippen. Wie schön war diese Zeit gewesen, in der sie seine Tischnachbarin war. In